

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke  
Nagold und Freudenstadt.

Im Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 76. Montag den 22. September 1828.

Befugungen der Königl. Bezirks-  
Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. [Regierungs-Blatt. Da die Erfahrung lehrt, daß die Regierungs-Blätter von den Ortsvorstehern und Gemeinderäthen entweder gar nicht, oder mit wenig Aufmerksamkeit gelesen werden, hiedurch aber nicht nur ein Theil des Zwecks derselben, sondern auch für die Gemeinde. Kassen der Kosten für die Anschaffung der Regierungs-Blätter verloren geht, und eine nothwendige Folge hievon ist, daß die Gemeinderäthe wenig oder gar keine Gesetzes-Kenntniß besitzen, so wird hiemit angeordnet, daß die Ortsvorsteher die Regierungs-Blätter jedesmal, nachdem sie solche selbst gelesen, den Gemeinderaths-Mitgliedern, und, wenn der in der Gemeinde wohnende Verwaltungs-Aktuar nicht schon etwa durch ein Nebenamt zu einem besondern Regierungs-Blatt berechtigt seyn sollte, auch diesem, der Reihe nach, zum Lesen mittheilen sollen. Uebrigens hat die Beförderung so schnell zu geschehen, daß das Blatt innerhalb 3 Tagen zu dem Ortsvorsteher zurückkommt.

Bei dieser Gelegenheit werden die Ortsvorsteher erinnert, daß sie alle im Regierungs-Blatt erscheinenden Gesetze und Verordnungen von gemeinnützigem

Inhalte, den Einwohnern sobald als möglich bekannt machen sollen.

Nagold, den 15. September 1828.

R. Oberamt.

R. Forstamt Wildberg.

Wildberg. [Warnung.] Die Ortsvorsteher der Umgegend werden aufgefordert, ihren Amts-Untergebenen zu eröffnen, von Jakob Stepper, vulgo Schmid-Tokel von Schönbrunn, Oberamts Nagold, kein Holz zu erkaufen, indem derselbe keine eigene Waldungen besitzt, sondern solches aus den Herrschaft-, Commun- oder Privat-Waldungen entwendet.

Vielmehr haben diejenige, welchen er Holz zum Kauf anbietet, unverzüglich dem betreffenden Reviersförster oder Ortsvorstand Anzeige zu machen, um gegen diesen frechen Holzdieb die erforderliche Maasregeln ergreifen zu können.

Wer gegen Vorstehendes handelt, hat sich einer strengen Bestrafung zu gewärtigen.

Wildberg, den 13. Sept. 1828.

R. Forstamt.

Hiller.

Außeramtliche Gegenstände.

Egenhausen. [Verkauf des Wirthshauses zum Löwen.] Unterzeichneter ist

Willens, sein besitzendes Wirthshaus nebst einer neuangebauten Scheuer, (unter Einem Dache,) mitten im Dorfe liegend, im Aufstreich zu verkaufen, und bittet daher die Liebhaber, sich  
 am 9ten künftigen Monats,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 bei dieser Verhandlung, auf dem Rath-  
 hause dahier einzufinden.

Das Wirthschafts-Gebäude ist 2stok-  
 figt, ungefähr (samt Scheuer,) 70' lang  
 und 34' breit. Der untere Stock ent-  
 hält außer der Bohnstube: 1 Kammer,  
 1 Speiskammer und 1 Küche, in der eine  
 Brantenwein-Brennerei und ein Bron-  
 nen angebracht sind. Der 2te Stock hat  
 einen Tanzsaal, 2 Kammern und 1 Kü-  
 che. Auf der ersten Bühne sind 3 ein-  
 gemachte Kammern und auf der zweiten  
 eine große dergleichen. Unter dem Ge-  
 bäude befinden sich 2 gute Keller, und  
 hinter demselben hinlängliche Stallung.

Auch können einem Liebhaber wenig  
 oder mehrere Güter-Stücke beigegeben  
 werden.

Das Ganze kann täglich eingesehen,  
 und Privat-Kauf-Verträge können mit  
 mir abgeschlossen werden.

Egenhausen den 20. September 1828.  
 Jakob Volkz,  
 Löwenwirth.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und  
 Brod-Preise.

In Nagold,  
 den 20. Sept. 1828.

Dinkel 1 Schfl.	6fl. 30tr.	— fl. — fr. — fl. — fr.
Neuer Dinkel 1 Schfl.	6fl. — fr.	5fl. 30tr.
Haber 1 Schfl.	4fl. 15tr.	— fl. — fr.
Kernen 1 Sri.	1fl. — fr.	— fl. — fr.
N. Roggen 1 —	1fl. 8tr.	— fl. — fr.
Gersten 1 —	— fl. 56tr.	— fl. — fr.

Fleisch-Preise.

Rindfleisch . . . . .	1 Pfund	6fr.
-----------------------	---------	------

Hammelfleisch . . . . .	1	—	6fr.
Schweinefleisch mit Speck	1	—	8fr.
— — — — — ohne —	1	—	7fr.
Kalbsteisch . . . . .	1	—	6fr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod . . . . .	8	—	22fr.
1 Kreuzerweck schwer . . . . .	9 3/4	Loth.	

In Ultenstaid,

den 17. Sept. 1828.

Dinkel 1 Schfl.	6fl. 24tr.	6fl. — fr.	5fl. 15tr.
Haber 1 Schfl.	4fl. 12tr.	3fl. 48tr.	3fl. 15tr.
Kernen 1 Sri.	1fl. 44tr.	1fl. 40tr.	1fl. 36tr.
Roggen 1 —	1fl. 12tr.	1fl. 10tr.	— fl. — fr.
Gersten 1 —	1fl. — fr.	— fl. 56tr.	— fl. — fr.

Das weibliche Triumvirat,

oder:

Die Folgen eines Eselsfalls.

(Erzählung aus dem Leben.)

Lina, Sina und Tina, die erste 16,  
 die zweite 13 und die dritte 21 Frühlinge  
 alt, und folglich alle drei in ihrer Blü-  
 thenzeit, trafen zufälligerweise im Gast-  
 und Badhause zum schwarzen Bären, des  
 Curortes W. . . . ., im Sommer des wein-  
 reichen Jahres 1819, zusammen, und hat-  
 ten nach wenigen Tagen ein enges, inni-  
 ges, unzertrennliches Freundschafts-Bünd-  
 niß geschlossen. Ihre Charaktere waren  
 fast eben so verschieden, wie ihre Geburts-  
 und Wohnorte, doch darnach pflegten junge  
 Mädchen nie zu tragen.

1) Lina war eine geborne Frankfur-  
 terinn, ein allertliebtes naseweises Ding:  
 ein Noxelanenäschen, schelmische Vergiß-  
 meinnichts-Augen, drei Schönheits-Grüb-  
 chen, zwei an den Wangen und eins am  
 Kinn angebracht, nebst einem immer lä-  
 chelnden gespitzten Mäulchen, und den  
 schönsten Perlenzähnen zierten das nied-



liche, von blonden Locken umringelte Gesichtchen. Ein Nymphenwuchs, ein schwebender Gang und die anmuthigste, graziosöse Haltung und Bewegung drückten vollkommen die immer heitere Laune und muntere Gemüthsstimmung des lieblichen Kindes aus.

2) Tina war die Tochter eines Beamten aus der Residenz Darmstadt. Eine von jenen regelmäßigen Marmor-Schönheiten, die beim ersten Anblicke überraschen, aber bei jeder wiederholten Anschauung verlieren, und zuletzt eben so kalt lassen, als sie selbst sind; genug, ein geist-, feuer- und ausdrucksloses Modejournal-Gesicht, deren Seyn und Thun ganz mit ihrer Hülle übereinstimmte; denn sie war ohne Leben, sehr pfligmatischen Temperaments, ließ nie einen Funken von Witz oder Verstand blicken, und schien immer zu singen: „Es ist mir Alles eins, ist mir Alles eins.“

3) Tina war bei Weissenau zu Haus, hatte ein etwas süßschmachtendes, melancholisches Temperament, schwebte gern in den nebeligen Regionen der Wolken und Sterne, war von lauter Hoffnung und Sehnsucht zusammengesetzt, verliebter Complexion, las gern, was sie nicht verstand, gab sich Tagelang den seligsten Schwärmereien und Träumereien hin, hatte eine ganz besondere Liebhaberei für Gedichte, machte wohl selbst zuweilen ein Verschen, konnte aber dennoch dabei häufig sehr gemein prosaisch werden, und hatte ein etwas finstler-ernstes Aeußeres.

Diese Mondscheins-Prinzessin hielt nun den beiden andern Mädchen häufig Vorlesungen über unglückliche Liebe, von der sie schon öfters heimgesucht worden war, theilte ihnen mancherlei lehrreiche Erfahrungen, die sie gemacht hatte, mit, warnte sie täglich vor dem gottlosen Männergeschlechte, das ohne Treue und Glau- ben sey, und erzählte ihnen auf den täglichen Promenaden, die sie im Park hin-

ter dem Cursale, auf den Geißberg und nach den romantischen Ruinen der Sonnenburg machten, so manche rührende Geschichte von treulos verlassenen Mädchen, daß Linchen, die sonst über Alles gelacht hatte, endlich doch ein Thränchen in's Auge trat, und Sinchen unaufhörlich gähnte und seufzete. — Am Abend eines äußerst schwülen Augusttages waren alle drei auf den bekannten langgedehrten Badesperden wieder nach der Sonnenburg geritten, oder vielmehr von den mit Prügeln hinterdrein laufenden Jungen getrieben worden, stiegen, im Dorfe angekommen, ab, und ließen sich durch ein rothwangiges Milchmädchen einen Topf mit Dickmilch, nebst Sahne, Brod und Zucker auf die Burg tragen, indem sie ihr alle drei, lechzend und magnetisch angezogen, aber ziemlich mechanisch folgten. Oben angekommen, ließen sie sich unter dem Schatten einer Ruine im dürren Grase nieder, und nahmen das ländliche Mahl ein, während welchem Tina ihnen die romantischen Sagen über Entstehung und Vernichtung der Sonnenburg mittheilte. Die drei Badeschwestern waren sämmtlich in die romantische Zeit der grauen Vor- und Ritterwelt versetzt, und ihre Gemüther dadurch recht zur Sentimentalität gestimmt. Tina endigte die Erzählung mit Vergleichen über die damaligen und jetzigen Zeiten, sie meinte solche Männer und solche Treue, wie zu jener mythischen romantisch-grauen Geisteszeit, wären schon lange in den Erdboden verschwunden, und blühte so selten, wie die Aloe; nur ein Fouquet wüßte sie zu schätzen, und da es nur den einen gäbe, der aber schon verheurathet sey, so habe sie sich fest und steif vorgenommen: ledig zu bleiben; denn kein Mann verdiene ihr gefühlvolles, wachweiches Herz. Wenn ihr mir glaubt, theure Freundinnen, und nicht unglücklich werden wollt, so faßt Ihr einen gleichen unabänderlichen Vorsatz; denn der meinige

steht so fest und unwandelbar als das Taunusgebirge, und eher wird der Feldberg, sammt dem Altkönig einstürzen, als ich je eines Mannes Weib werde. Diese Worte begleitete sie mit einem so erhabenen und ernstfreierlichen Tone, daß die beiden andern Mädchen bis auf die Fußsohlen davon erschüttert und gerührt wurden; zudem war der silberhelle Mond schon aufgegangen, und beschien die alten Ruinen der Burg und die jungen Gesichter der Mädchen recht schauerlich und freundlich, so daß die beiden Mädchen von ihren Gefühlen überwältigt, eben als erklärten, nie einen Mann nehmen zu wollen. — „Ist das Euer Ernst, traute Bundeschwester! rief jetzt Tina mit feierlich erhöhter Stimme und ganz verklärtem Anlitz, dann laßt uns jetzt ein einziges, unzertrennliches (lein demagogisches) Bündniß schließen, und das Gelübde des Ledigbleibens feierlich beschwören.“ — Lina und Sina bejahten Tina's Anrage mit den stärksten Versicherungen, und alle drei knieten, auf ein gegebenes Zeichen der letztern, in einen Kreis nieder, und schwuren im Angesicht der blanken Mondscheibe, mit aufgehobenen Fingern und die Augen nach den Wolken gerichtet, bei Fouqué und Wilhelmine Ebezu, daß eher der Feldberg, der Altkönig, der Taunus und Donnersberg einstürzen, als sie sich verehelichen würden.

Nach diesem feierlichen Schwur, bei dem sie den silbernen Mond und alle Planeten, Cometen und Fixsterne zu Zeugen angerufen hatten, standen die Mädchen wieder auf, umarmten sich mit weinenden Augen, und nannten sich das unzertrennliche Kleeblatt. Schon lange hatten zwei andere Kleeblätter sie im Stillen mit offenen Mäulern und aufgesperrten Augen sprachlos angestarrt, und die Ceremonie verwunderungsvoll mit angehört. Ihre drei Eselstreiber nämlich, denen sie die Zeit so lange machten, waren mit den drei Eseln auf die Burg gekommen, um zu se-

hen, was aus den Weiterinnen geworden sey, die sie in dem schimpflichen Verdacht hatten, ihnen heimlich zu Fuß durchgegangen zu seyn, um den Ritt nicht bezahlen zu müssen. Als sie dieselben aber in einer so sonderbaren Position und mit so sonderbaren Ceremonien und Reden beschäftigt fanden, blieben Treiber und Thiere in einer ehrfurchtsvollen Entfernung stauend stehen, ohne es zu wagen, sich zu nähern; denn sie glaubten, daß hier zum mindesten eine Geister-Verschöderung im Werke und die Mädchen dre. Herzen seyen; sie bekreuzten sich und blieben stumm, bis auf den einen männlichen Esel, der einmal mit einem lauten Y--hä da zwischen brüllte, was aber die begeistert scheinenden Nymphen, ganz in ihren erhabenen Betrachtungen versunken, nicht einmal hörten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein dummer Mensch besah sich von ungefähr in einem Spiegel, da schrieb er, man sollte ihm doch aus dem Ding helfen, er wußte nicht, wie er hineingekommen wäre.

Ein Einäugiger gieng einst sehr frühe über Feld, und begegnete einem Bücklichten. „Guten Morgen Gevatter, redete er ihn an, ihr habt heute ja früh aufgeladen!“ Freilich ist's wohl noch frühe, erwiederte der Bücklichte, denn, wie ich sehe, habt ihr erst ein Fenster aufgemacht.“

Mitleidig ist die ganze Welt,  
Sobald nicht Eigennus das Urtheil fällt.

Des Mannes List ist sehr behend,  
Der Weiber List hat kein End.